



DRESDNER
PHILHARMONIE

1. PHILHARMONISCHES KONZERT 1994/95



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie

1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 3. September 1994, 19.30 Uhr
Sonntag, den 4. September 1994, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Michel Plasson
Solisten: Guido Titze, Oboe
Michael Lang, Fagott
Ralf-Carsten Brömsel, Violine
Matthias Bräutigam, Violoncello

JOSEPH HAYDN (1732 - 1809)

Sinfonie Nr. 49 f-Moll Hob. I: 49 (La Passione)

Adagio
Allegro di molto
Menuett
Finale (Presto)

Sinfonie concertante für Oboe, Fagott, Violine, Violoncello und
Orchester B-Dur op. 84 Hob. I: 105

Allegro
Andante
Allegro con spirito

PAUSE

IGOR STRAWINSKY (1882 - 1971)

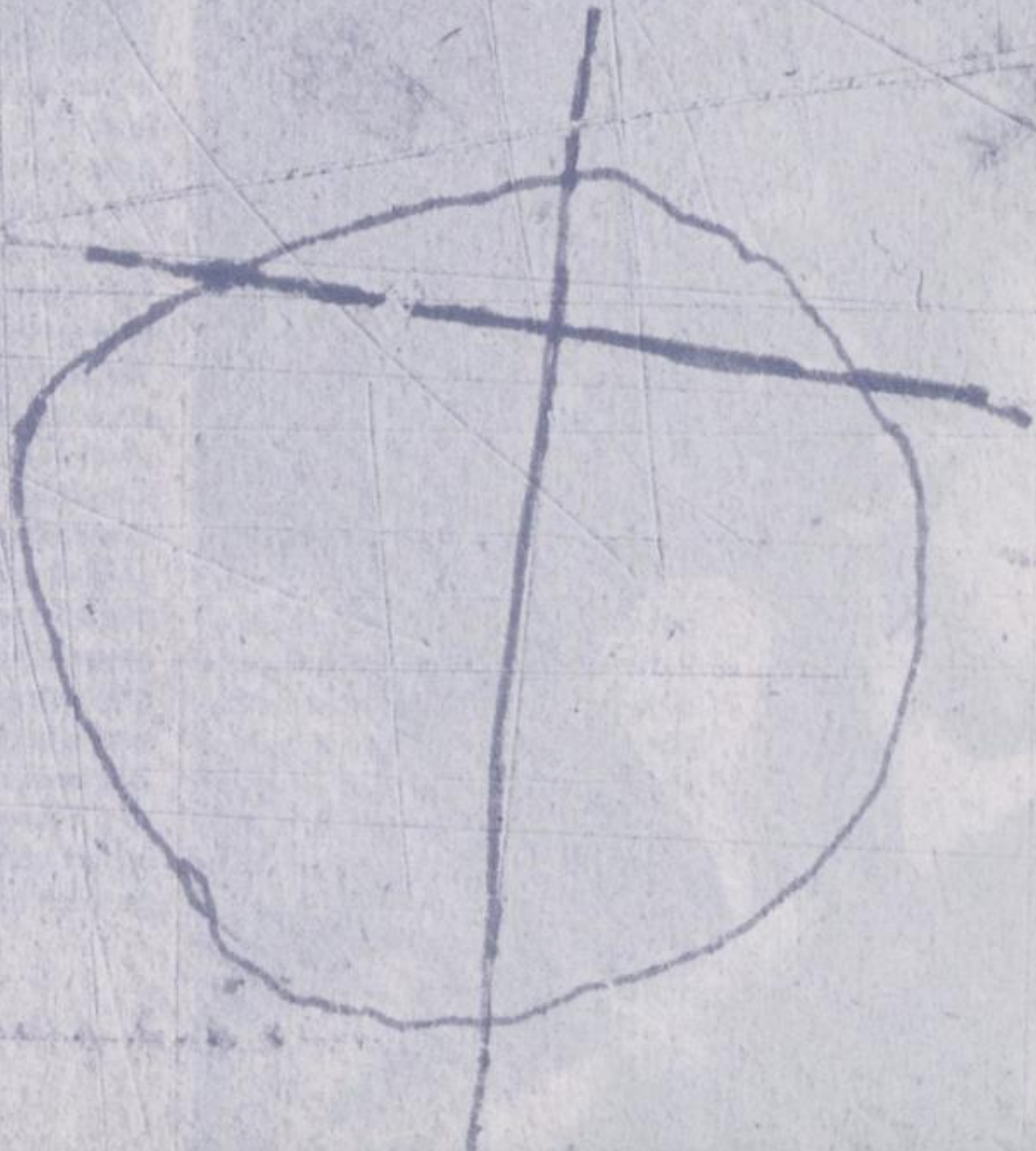
Le sacre du printemps (Das Frühlingsopfer)

Bilder aus dem heidnischen Rußland in zwei Teilen

1. Teil: Die Anbetung der Erde (Introduktion - Die Vorboten des Frühlings, Tanz der Jünglinge - Das Spiel der Entführung - Frühlingsreigen - Kampfspiel der feindlichen Städte - Auftritt des Weisen - Anbetung der Erde, Tanz der Erde)

2. Teil: Das Opfer (Introduktion - Geheimnisvolle Reigen der Mädchen - Verherrlichung der Auserwählten - Anrufung der Ahnen - Ritualtanz der Ahnen - Opfertanz der Auserwählten)

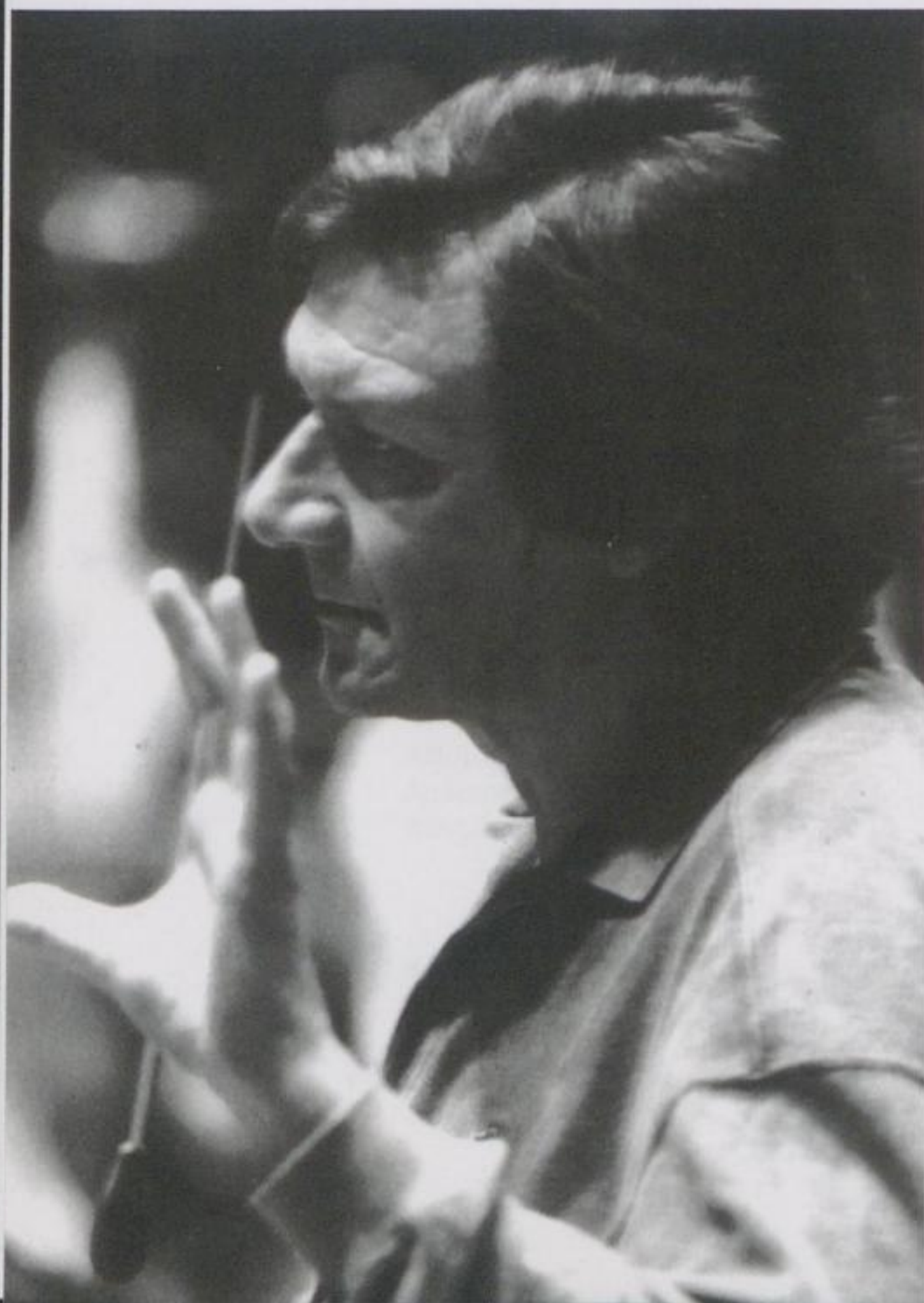
Das Konzert wird vom MDR Kultur aufgezeichnet und am 15. Oktober 1994, 19.30 Uhr, übertragen



*Michel Plasson
übernimmt mit
Beginn der
neuen Spielzeit
die Chef-
dirigenten-
position bei der
Dresdner
Philharmonie*

Michel Plasson, einer Pariser Musikerfamilie entstammend, studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt zunächst Klavier bei Lazare Lévy, später Schlagzeug und Dirigieren und schloß sein Studium mit einem ersten Preis ab. 1962 gewann er den ersten Preis des Dirigentenwettbewerbes von Besançon und arbeitete anschließend in den USA mit Dirigenten wie Erich Leinsdorf, Pierre Monteux und

Leopold Stokowski zusammen. 1965 wurde er Generalmusikdirektor in Metz und 1968 Chefdirigent des Orchestre National du Capitole in Toulouse. Gleichzeitig hatte er von 1968 bis 1983 die GMD-Position an der Oper in Toulouse inne. Mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse unternahm der Künstler zahlreiche Tourneen durch Europa, Nord- und Südamerika, gastierte bei internationalen Festspielen und produzierte, zum Teil unter Mitwirkung großer Sängerpersönlichkeiten wie Mirella Freni, Hildegard Behrens, Teresa Berganza, Nicolai Gedda, José Carreras, Jessye Norman u. a., viele Schallplattenaufnahmen bei CBS und EMI, die mehrfach internationale Preise erhielten. Desweiteren hat Michel Plasson einen Vertrag bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft unterzeichnet. Er ist immer wieder Gast führender Opernhäuser und Orchester in Paris, Berlin, London, New York, Wien, München, Zürich, Rom, Washington, Chicago, Montreal, Tokio, San Francisco, Genf usw. Das heutige 1. Philharmonische Konzert ist Michel Plassons Antrittskonzert als neuer Chefdirigent der Dresdner Philharmonie, nachdem er gastweise bereits seit 1992 - auch auf Tourneen nach Südamerika und in die Türkei - mit dem Orchester musiziert und auch Schallplatten eingespielt hat.





Guido Titze wurde 1959 in Cottbus geboren. Seit 1968 erhielt er ersten Unterricht am Konservatorium seiner Heimatstadt und studierte in den Jahren 1976 bis 1982 an der Dresdner Musikhochschule Oboe bei Andreas Lorenz und Komposition bei Prof. Siegfried Kurz. Nach einem ersten Engagement als Solo-Oboist in der Weimarerischen Staatskapelle ging er 1985 in gleicher Position zur Dresdner Philharmonie. Er wirkt in verschiedenen Kammermusik-Ensembles mit und ist einer der Initiatoren und Gründer des Dresdner Barockorchesters.



Michael Lang, 1957 in Görlitz geboren, wurde von Martin Grägner im Fagottspiel unterwiesen und besuchte von 1972 bis 1974 die Spezialschule für Musik in Halle als Schüler von Günter Angerhöfer. Anschließend studierte er bis 1978 bei Werner Seltmann an der Musikhochschule Leipzig. Beim internationalen Bläserwettbewerb anlässlich des „Prager Frühling“ 1977 gewann er den 3. Preis. Seine Teilnahme am Internationalen Instrumentalwettbewerb in Markneukirchen 1978 und beim 6. Festival junger Musiker in Gdansk/Polen 1980 brachte ihm jeweils den 1. Preis ein. 1978 wurde er als Solo-Fagottist an die Staatskapelle Schwerin verpflichtet und seit 1981 nimmt er die gleiche Position an der Dresdner Philharmonie ein.

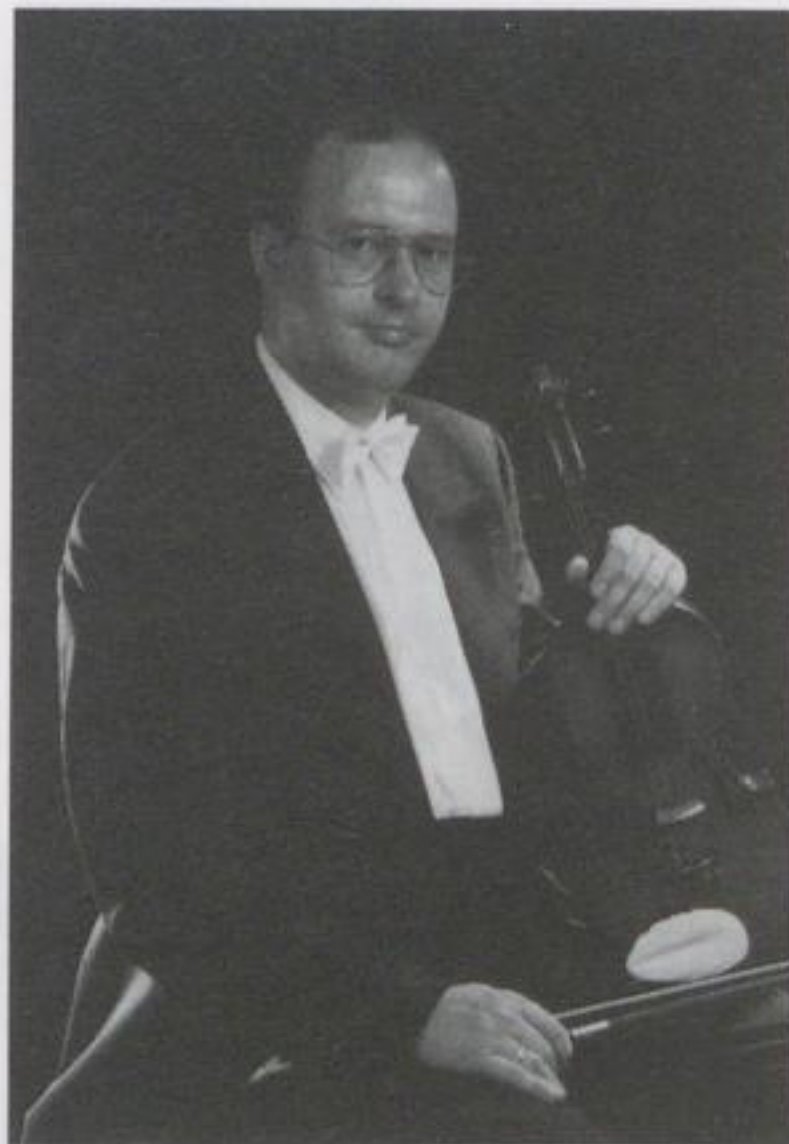
Die Solisten des heutigen Abends sind ausschließlich Mitglieder der Dresdner Philharmonie

Guido Titze und Michael Lang, Solisten des heutigen Konzerts

*Joseph Haydn
(1792)
Porträt von
Thomas Hardy*

Die Solisten des heutigen Abends sind überschlägig: Ralf-Carsten Brömsel und Matthias Bräutigam, die die Chordirigentenposition bei der Dresdner

Ralf-Carsten Brömsel und Matthias Bräutigam, Solisten des heutigen Konzerts

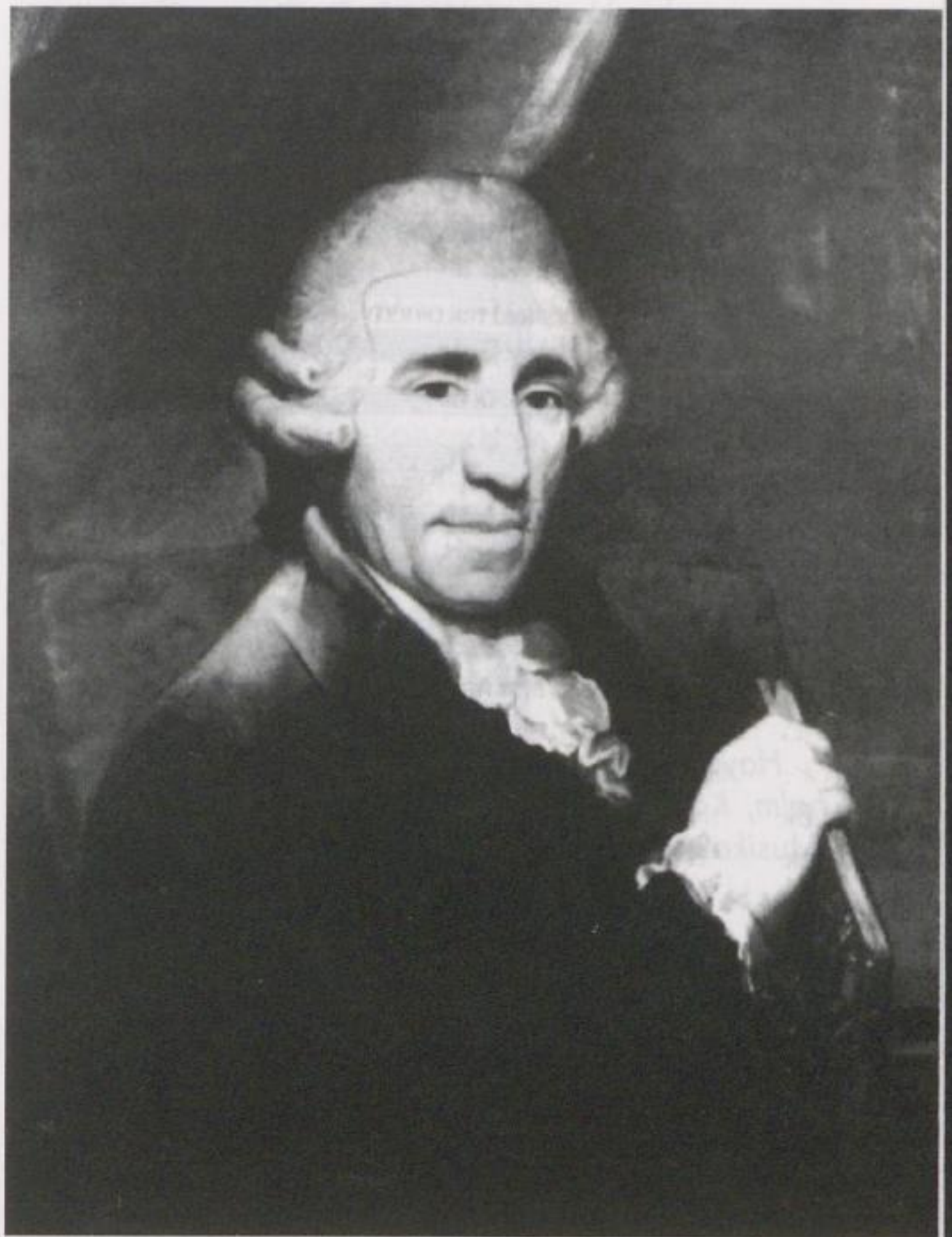


Ralf-Carsten Brömsel, Jahrgang 1956, besuchte seit 1965 die Spezialschule für Musik in Dresden und wurde Schüler von Ingolf Brinkmann. Während seines Studiums an der Dresdner Musikhochschule absolvierte er einen Meisterkurs bei Prof. Max Rostal und war Mitglied der Meisterklasse von Prof. Gustav Schmahl. 1973 wurde er 1. Preisträger des Internationalen Instrumentalwettbewerbes in Markneukirchen und 1976 Preisträger des 5. Internationalen Bach-Wettbewerbes in Leipzig. 1979 verpflichtete ihn die Staatskapelle Dresden als Geiger. 1981 ging er als 1. Konzertmeister an die Dresdner Philharmonie. Er ist Mitbegründer des 1991 ins Leben gerufenen Philharmonischen Kammerorchesters Dresden und Primarius des Philharmonischen Streichquartetts.

Matthias Bräutigam, 1958 als Sohn eines Kantors in Gotha geboren, wurde seit dem neunten Lebensjahr musikalisch ausgebildet. Seit 1970 wurde er von Brunhard Böhme unterrichtet, der auch während des Studiums in den Jahren 1975 bis 1980 an der Weimarer Musikhochschule sein Lehrer war. 1979 errang er den 6. Platz beim Internationalen Instrumentalwettbewerb in Markneukirchen. 1980 wurde er Bach-Preisträger in Leipzig und als Solocellist an die Dresdner Philharmonie verpflichtet. 1986 repräsentierte er sein Orchester im „World Philharmonic Orchestra“, das unter Lorin Maazel in Rio de Janeiro konzertierte.

Joseph Haydn schrieb in dem Zeitraum von 1766 bis 1770 verhältnismäßig wenige Sinfonien, nur neun Werke dieses Genres entstanden. Seine Kapellmeister-tätigkeit in Esterhazy und vor allem die Opernkomposition mögen ihn zeitlich allzusehr in Anspruch genommen haben. Jene Jahre gelten mit Recht als die „Sturm- und Drang“-Epoche des Haydnschen Schaffens, obgleich der Komponist seinem Alter nach die Zeit der Stürme schon überschritten hatte (er ging immerhin auf die Vierzig zu). Aber es ist eine Tatsache, daß in den Haydnschen Sinfonien jener Jahre ebenso jene neue Gefühlserregtheit begegnet, wie sie etwa in Goethes „Werther“ (1774) in der Literatur ihren stärksten Ausdruck fand. Daß Haydn innere Beziehungen zu den Ideen der Aufklärung verbanden, ist wiederholt festgestellt worden. Und einige wesentliche Züge des Sturm und Drangs gingen unmittelbar aus den Ideen der Aufklärung hervor. Besonders Rousseaus Lehren wurden begeistert aufgenommen. Sicher stehen die neuen Töne in der Sinfonik Haydns in diesem Zusammenhang.

Aber auch die Berührung mit dem neuen dramatischen Stil Christoph Willibald Glucks wurde für die der Meisterschaft zustrebende Instrumentalmusik Haydns sehr entscheidend. In den bedeutungsvollen langsamen Einleitungssätzen, in einer naturhaften Lyrik und in den zugespitzten Kontrast-



wirkungen äußert sich jener Einfluß auf Haydns Sinfonik vor allem. Zum ersten Mal schrieb der Komponist wirkliche Moll-Sinfonien (Nr. 34, 26, 39 und 49). Die neue Qualität des sinfonischen Stils Haydns, die sich bereits in der „Alleluja“-Sinfonie von 1765 angekündigt hatte, wird deutlich spürbar in der Sinfonie Nr. 26, die den Beinamen „Lamentatione“ erhielt, aus dem Jahre 1768.

*Joseph Haydn
(1792).
Porträt von
Thomas Hardy*

Letzte Seite des
Autographs der
Sinfonie Nr. 49
von Joseph
Haydn (Stock-
holm, Königliche
Musikakademie)



Spieldauer:
ca. 21 Minuten

8

Die **Sinfonie Nr. 49 f-Moll** aus dem gleichen Jahre setzt diese Richtung fort. Sie trägt den für jene Epoche charakteristischen Titel „La Passione“ (Die Leidenschaft), der freilich noch in keiner der älteren Quellen vorkommt. Daß Haydn nicht nur von sorgloser Heiterkeit erfüllt war, sondern als echter, wahrer Künstler um alle menschlichen Gefühle wußte, zeigt sich nicht zuletzt in diesem dunkelgefärbten, geradezu rauhen f-Moll-Werk, das von leidenschaftlich-subjektiver Aussage erfüllt ist und zu einer Zeit entstanden sein soll, als Haydn ein Trauerfall besonders nahe ging. „La Passione“ ist die letzte und zweifellos die größte von Haydns Sinfonien in Kirchensonatenform. Die beiden ersten Sätze haben hier die

Rollen getauscht. Der langsame Satz steht am Beginn (es handelt sich nicht um die für den späteren Haydn typische langsame Einleitung, sondern um einen richtigen langsamen Eröffnungssatz), der Hauptsatz im schnellen Zeitmaß an zweiter Stelle.

Ein ausdrucksvoller Adagiosatz in f-Moll, der sich fast einer gewissen sanften Schwermut hingibt, eröffnet also die Sinfonie. Der zweite Satz, in gleicher Tonart und in feurigem Zeitmaß (Allegro di molto), bringt dann jenes von gesteigertem Ausdrucksbedürfnis bestimmte leidenschaftlich-erregte musikalische Geschehen, das den Beinamen des Werkes ausgelöst haben mag. Aus dem stark bewegten Hauptthema, das in übergroßen Intervallen von beiden Violinen gebracht wird, denen Bratschen, Bässe und Oboen in aufgeregter Achtelbewegung im Einklang und in der Oktave entgegnetreten, spricht ein Übermaß leidenschaftlichen Wollens, ja fein ast fieberhafter Ausdruck. In gemessener Bewegung schreitet dann das Menuett daher, während das f-Moll-Finale (Presto) wieder an den erregten, leidenschaftlichen Ton des zweiten Satzes anknüpft.

Außer den berühmten zwölf „Londoner Sinfonien“, die Haydn für seine englischen Konzertverpflichtungen in den Jahren 1791/92 und 1794/95 komponierte, schuf er in England eine Reihe von Werken, die neben den genannten Sinfonien durchaus würdig bestehen können. Dazu ge-

hört die leider nur sehr selten zu hörende, in unserem Konzert jedoch erklingende **Sinfonie concertante für Oboe, Fagott, Violine, Violoncello und Orchester B-Dur op. 84**. Das Stück wurde für ein Londoner Konzert Haydns am 9. März 1792 geschrieben, unter Leitung des Komponisten uraufgeführt und mußte seines beachtlichen Erfolges wegen bereits wieder in das Programm des folgenden Konzerts aufgenommen werden.

Die Sinfonie concertante ist ein virtuos gehaltenes Werk, das in seiner Form auf das Concerto grosso der Barockzeit zurückgeht, in dem ja bekanntlich ein Solistenensemble wechselseitig mit dem Orchester konzertiert. Haydn hielt sich jedoch nicht streng an das überkommene Formschema, sondern durchbrach es durch manche Eigenwilligkeiten. Durchweg helle, freundliche und heitere Empfindungen zeichnen die Komposition aus. Der freizügige Aufbau des ersten Satzes (Allegro) besitzt etwas vom Charakter einer Fantasie. So beginnen - entgegen der Regel - die paarweise gekoppelten Soloinstrumente bereits in das musikalische Geschehen einzugreifen, noch ehe die Exposition vom Orchestertutti abgeschlossen ist. Den zweiten Satz (Andante) bildet eine ebenfalls sehr freie Variationenfolge über ein ungemein gesangvolles Thema, das bereits zu Beginn figuriert wird. Besondere Überraschungen bietet dann das rondoartige Finale (Allegro con

spirito), dessen stürmisches Hauptthema zunächst variiert erscheint und von rezitativischen Ausrufen der Solovioline zweimal unterbrochen wird. Dann erst erklingt das Hauptthema in endgültiger Gestalt. Die Sinfonie concertante wurde von Haydn im autographen Manuskript bloß mit dem Titel „Concertante“ versehen. Das Werk wurde 1792 für die Haydn-Salomon-Konzerte in London geschrieben. Es scheint kaum zweifelhaft, daß Haydn von Salomon dazu bestimmt wurde, dieses Werk zu komponieren, weil die Sinfonie concertanti von Ignaz Pleyel, Haydns ehemaligem Schüler, den das Konkurrenzunternehmen des „Professional Concert“ nach London gelockt hatte, sehr populär waren. Salomons Konzerte begannen am 17. Februar 1791, die „Professional Concerts“ am vorhergehenden Montag (13. Februar). Beide Veranstaltungen wurden in den modernen und eleganten Hanover Square Rooms abgehalten. Das dritte Programm des Professional Concert (27. Februar 1792) enthielt eine neue "Concertante" von Pleyel und am nächsten Tag war im

Haydns "Concertante" wurde 1792 für die Haydn-Salomon-Konzerte in London geschrieben.

Spieldauer:
ca. 23 Minuten

Ihr Instrument in guten Händen !

JOACHIM ZIMMERMANN

Wasastraße 16 · 01219 Dresden-Strehlen
Telefon (03 51) 476 33 55

zu erreichen mit:

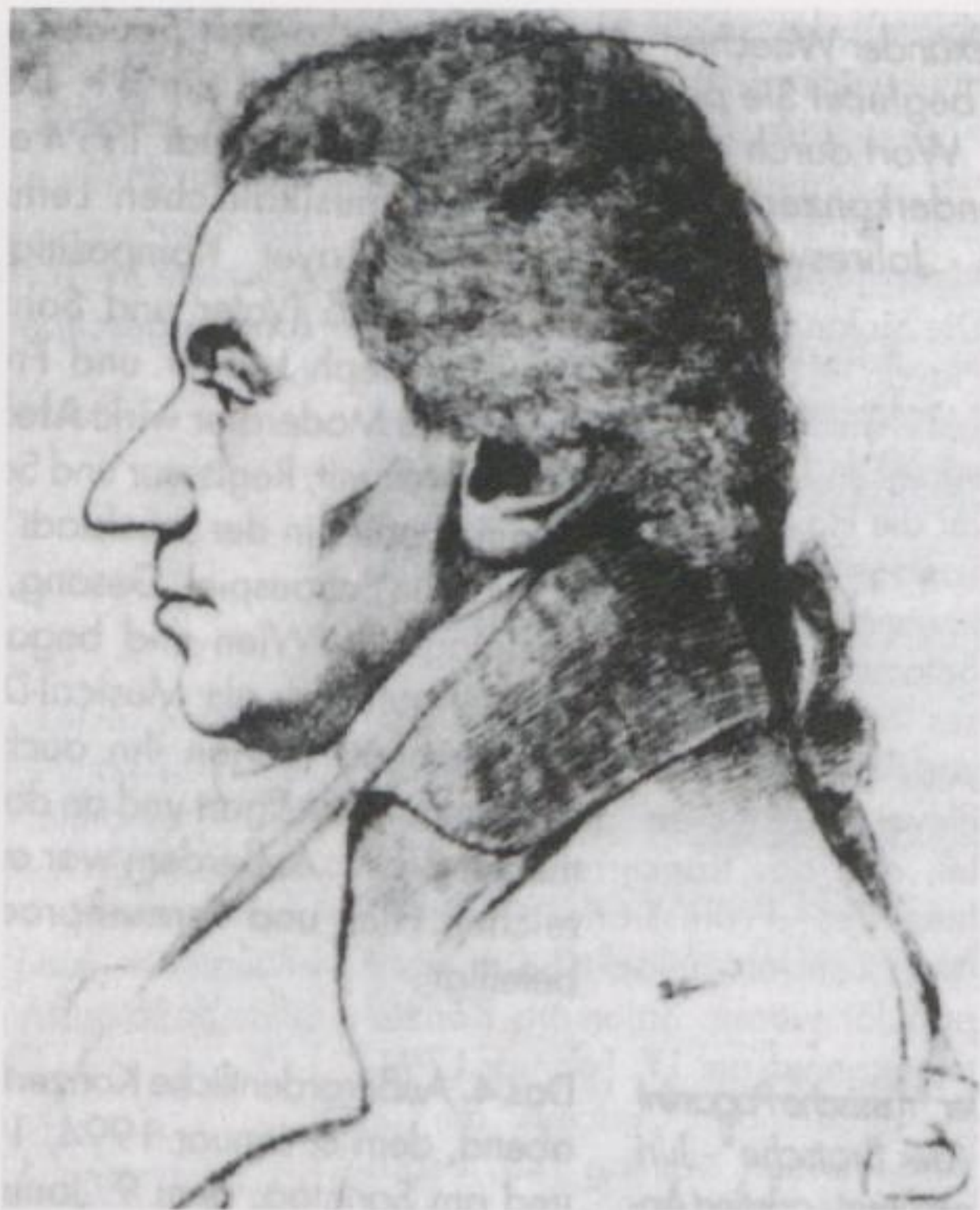
S-Bahn: Bahnhof Strehlen

Straßenbahn: Wasaplatz Nr. 9/13

Bus: Wasaplatz Nr. 75/89 und 61/93

GEIGENBAUMEISTER IN DRESDEN

9



Johann Peter Salomon, Geiger und Konzertunternehmer. In seinen Londoner Abonnementskonzerten 1792 und 1794 erklang Haydns "Concertante" mehrfach. Zeichnung von Peter Dance

10

„Oracle“ zu lesen: „Die Novität des Abends war eine ‚Concertante‘ von Pleyel für sechs Instrumente. Das Thema ist äußerst leicht, luftig und wohlbedacht für die obligati der verschiedenen Instrumente, die einander folgen - all das mit gründlicher Geschicklichkeit abgewandelt und die entzückendsten Wirkungen erzeugend ... Von ... der Concertante ist es Lob genug, wenn wir sagen, daß diese Werke des Schülers Haydn selbst Ehre machen würden. Es war der Triumph für beide - der Meister war anwesend, offensichtlich stolz auf sein Werk; der Schüler, selbst nur zweiter im

Rang, war vom Beifall sehr deutlich berührt ...“

Bei Salomons viertem Konzert der Saison am 9. März wurde ein „New Concerto M. S. for Violin, Violoncello, Oboe and Bassoon“ von Haydn angekündigt, welches von den Herren Salomon, Menel, Harrington und Holmes gespielt wurde. Das Werk hatte ungeheuren Erfolg und mußte beim folgenden Konzert wiederholt werden (bei dem der Titel nunmehr korrekt mit „Concertante“ angegeben war). „Die vorherrschende Manier dieses Meisters“, so war im „Oracle“ am 10. März zu lesen, „durchdrang jeden Satz - der dritte Satz schien besonders darauf abgestellt zu sein, die Brillanz von Salomon und die Süße seines Tones hervorzukehren.“ Der „Morning Herald“ schrieb am 12. März: „Eine neue Concertante von Haydn vereinigt alle Vorzüge der Musik; das Werk war tief, munter, rührend und originell, und die Aufführung stand im Einklang mit dem Verdienst der Komposition. Salomon gab sich aus diesem Anlaß besondere Mühe, der Musik seines Freundes Haydn gerecht zu werden.“

Die Zeitung „Morning Chronicle“ schrieb am selben Tag, daß die „neue Concertante zum ersten Mal mit wunderbarer Wirkung aufgeführt wurde“. Als Haydn am 3. Mai sein Benefiz-Konzert gab, wurde die „Concertante“ wiederholt und das Werk erschien auch in den Haydn-Salomon-Konzerten von 1794: „auf köstliche Weise bele-

bend“, schrieb die Zeitung „Morning Chronicle“ nach der Aufführung vom 24. Februar 1794. Selbstverständlich erklingt das Werk in der von Haydn entworfenen Urgestalt und nicht mehr, wie es jahrzehntelang Praxis war, in der anfechtbaren Bearbeitung von Hans Sitt, in welcher ganze Abschnitte verändert, die Instrumentation „bereichert“ und dynamische Vorschriften willkürlich geändert worden waren.

Mit dem Ballett „Der Feuervogel“ errang im Jahre 1910 in Paris der damals 28jährige **Igor Strawinsky** einen Sensationserfolg. In rascher Folge entstanden danach, unter bestimmendem Einfluß des Choreographen Sergej Djagilew, jene beiden Ballette, die den erworbenen Weltruhm des jungen Komponisten sichern halfen: „Petruschka“ (1911) und „**Le sacre du printemps**“ (**Das Frühlingsopfer**). Die von Pierre Monteux dirigierte Uraufführung des „Sacre“ am 29. Mai 1913 im Pariser Théâtre des Champs-Élysées durch die Ballets Russes in der Choreographie W. Nijinskis gestaltete sich allerdings zu einem ungeheuren Theaterskandal; es kam zu Raufereien, und der Tumult im Zuschauerraum übertönte zuweilen die Musik derartig, daß die Tänzer auf der Bühne größte Schwierigkeiten hatten, mit dem Orchester in Einklang zu bleiben.

Der als „barbarisch“ empfundene Rhythmus, aber auch die gehäuften Dissonanzen des Werkes, das zu

den typischsten Äußerungen des musikalischen Expressionismus gehört, wurden vom Pariser Publikum, das sich damals auch Balletten von Debussy und Ravel gegenüber abweisend verhalten hatte, abgelehnt. Erst ein Jahr später gelang es Monteux, mit der ersten Konzertaufführung des „Sacre“ im Casino de Paris einen enthusiastischen Erfolg zu erzielen, der sich in der zunehmenden Popularität der 1947 revidierten Orchestersuite dokumentiert hat. Heute gilt die Komposition unbestritten als ein Meilenstein in der Geschichte der Musik, als eine der großartigsten und umwälzendsten musikalischen Schöpfungen unseres Jahrhunderts.

„Sacre du printemps“ ist ein typisches Werk jener Epoche. Man darf es nicht für zufällig halten, daß es nur ein Jahr später als Skrjabin's ‚Prométhée‘ entstand, zwei Jahre später als Strauss' ‚Elektra‘, etwa gleichzeitig mit Bartóks ‚Herzog Blaubarts Burg‘, Ravels ‚Daphnis und Chloe‘, Rachmaninows Chor-sinfonie ‚Kolokola‘ (‚Die Glocken‘), Mahlers 9. Sinfonie, Schönbergs ‚Pierrot Lunaire‘, kurze Zeit vor Prokofjews ‚Skythischer Suite‘. Obwohl all diese Werke durchaus nicht gleichartig sind, gibt es in ihnen doch etwas Gemeinsames: Züge der Krise, ein Vorgefühl künftiger Katastrophen, Raserei der Gefühle, großartige expressive Höhepunkte. Nicht selten erscheint in ihnen auch die Gestalt des Todes als Symbol bevorstehender unvermeidlicher Opfer, der Furcht vor

Die Uraufführung des „Sacre“ im Jahre 1913 gestaltete sich zu einem ungeheuren Theaterskandal



Igor Strawinsky
(1917)
Zeichnung von
Pablo Picasso

etwas langsam Näherrückendem, noch Unbekanntem.

Es ist verständlich, daß neue Ausdrucksmittel gebraucht wurden, um diese Thematik auszudrücken ...", stellte Boris Jarustowski in seiner Strawinsky-Biographie fest. Mit rhythmischer Urgewalt und vulkanischen Klangentladungen gestaltete Strawinsky diese „Bilder aus dem heidnischen Rußland“, wie das Werk im Untertitel heißt: „Eines Tages sah ich unerwartet vor mir das

Bild eines großen heidnischen Sakralkultes: die alten Priester beobachten, im Kreise sitzend, den Todestanz eines jungen Mädchens, das sie dem Gott des Frühlings opfern, um ihn günstig zu stimmen. Das war das Thema von ‚Sacre du printemps‘. Es bot ihm Gelegenheit zur Entfesselung elementarer Kräfte, zur Entfesselung des Triebhaften, des Dionysischen. Rhythmus und Harmonik sind vor allem die Träger dieser Entfesselung.

„Die Helden des Strawinskyschen Werkes sind Menschen aus dem heidnischen Rußland, die fest mit der Erde, mit den elementaren Kräften der Natur verbunden sind und von primitiven, aber wohl auch beständigsten und stärksten Kräften der menschlichen Natur bewegt werden: den Instinkten der Lebens- und Gattungsfortpflanzung. Diese Menschen sind noch bar des Intellekts, bar jeder psychologischen Feinheit und unterscheiden sich noch kaum von der übrigen belebten Natur. Eben darin ist nach der Meinung des Autors ihre Ursprünglichkeit und Lebenskraft zu sehen. In diesem Stadium war das Leben des Menschen untrennbar mit dem Jahreskreis der Natur verbunden: Ähnlich der Pflanzenwelt verlöscht es im Winter, um unter der Frühlingssonne wieder zu erstehen und sich zu erneuern“ (B. Jarustowski). „Im Sacre du printemps“, schrieb Strawinsky, „wollte ich die leuchtende Auferstehung der Natur schildern, die zu neuem Leben erweckt wird, eine vollständige, elementa-

re Auferstehung, die Auferstehung der gesamten Welt."

Dem Komponisten gelang es überzeugend, diesen mächtigen Ausbruch der elementaren Kräfte der Frühlingserneuerung zu zeigen. Daß er ihn vor allem überwiegend mit nationalen russischen Material wiedergab, ist bezeichnend für die „russische Periode“ seines Schaffens.

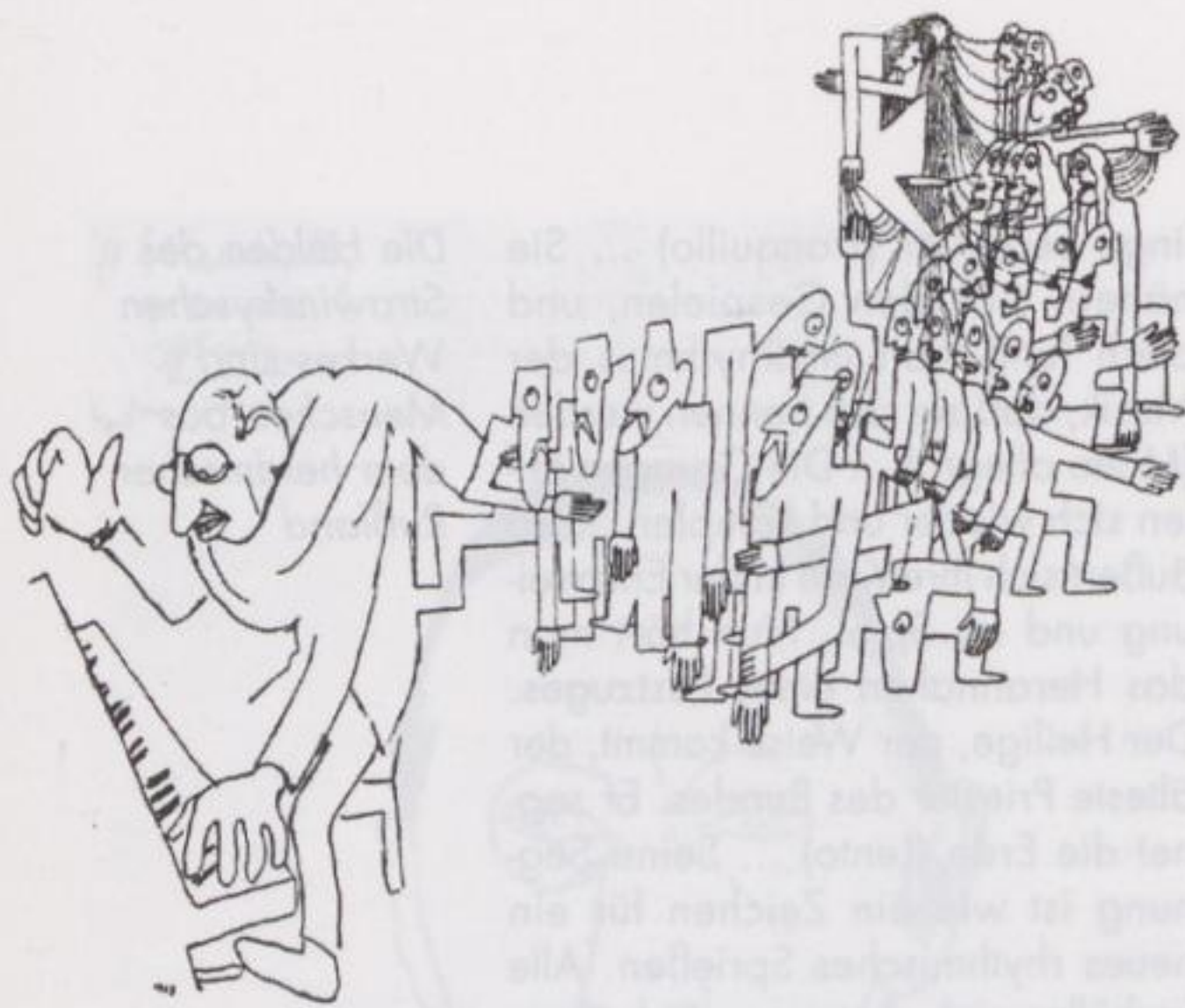
Vom Komponisten selbst stammt nachstehende Einführung in das Werk: „In der Introduction (Lento) habe ich meinem Orchester die Furcht anvertraut, die jeden fein empfindenden Geist vor der Macht der Elemente überkommt ... Die Melodie entwickelt sich in einer horizontalen Linie, die nur die Masse der Instrumente, die intensive Dynamik des Orchesters, aber nicht die melodische Linie selbst steigert oder abschwächt. Ich habe den panischen Schrecken der Natur vor der Schönheit wiedergeben wollen, eine heilige Furcht vor der Mittags-sonne, einen Panschrei, dessen Anschwellen neue musikalische Möglichkeiten erschließt. So muß das ganze Orchester die Geburt dieses Frühlings wiedergeben. Im ersten Teil treten Jünglinge mit einer alten Frau auf ... Sie kennt die Geheimnisse der Natur und lehrt die Jünglinge deren Mysterien ... Die Jünglinge, um sie geschart, verkünden den Pulsschlag des Frühlings durch ihren verhaltenen Rhythmus. Nun kommen die Mädchen vom Fluß herauf. Sie bilden einen Kranz, der sich mit dem der Jüng-

linge vereinigt (Tranquillo) ... Sie nähern sich den Gespielen, und doch fühlt man im Rhythmus der Musik, daß sie sich trennen werden (Molto allegro) ... Die Gruppen teilen sich wieder und kämpfen ... So äußert sich ihre Kraft in der Entzweiung und im Spiel. Nun hört man das Herannahen eines Festzuges. Der Heilige, der Weise kommt, der älteste Priester des Bundes. Er segnet die Erde (Lento) ... Seine Segnung ist wie ein Zeichen für ein neues rhythmisches Sprießen. Alle verhüllen sich, bewegen sich dann in Spiralen, unaufhörlich quellend wie die neuen Energien der Natur. Es ist der Tanz der Erde (Prestissimo).

Der zweite Teil fängt mit einem schattenhaften Tanz der Mädchen an. Die Introduction (Largo) ist ein geheimnisvoller Gesang, der diesen Tanz begleitet. Die Mädchen weisen in ihren Reigen (Andante con moto) auf die Stelle, wo die Auserwählte eingekreist wird, die dann nicht mehr entrinnen kann. Die Auserwählte soll dem Frühling die Kräfte wiedergeben, die die Jugend ihm geraubt hat. Sie wird von den jungen Mädchen umtanzt (Vivo) ... Die Ahnen werden angerufen und umkreisen den beginnenden weihewollen Tanz (Lento). Als die Auserwählte erschöpft niedersinkt, ergreifen sie die Ahnen und heben sie zum Himmel empor. Der Zyklus der Kräfte, die wieder geboren werden, um zu vergehen und sich in der Natur auflösen, ist erfüllt und in diesen wesenhaften Rhythmen vollendet."

Die Helden des Strawinskyschen Werkes sind Menschen aus dem heidnischen Rußland

*Spieldauer:
ca. 33 Minuten*



Sacre-Impression
von Jean Cocteau

Jean Cocteau äußerte: „Sacre ist und bleibt ein Meisterwerk; eine Sinfonie, erfüllt von wilder Trauer und von den Geburtswehen der Erde; Klänge von Hütten und Feldern, kleine Melodien, die aus dem Urgrund der Jahrhunderte herauf-tönen, Keuchen der Tiere, tiefe Erschütterungen; eine Georgica der Vorgeschichte.“

D. H.

Die Atmosphäre von Paris war seinerzeit aufs äußerste geladen. Man ist kühn, man ist aggressiv und sieht in kühnen und aggressiven Leistungen anderer Zeiten und Länder die Verwandten der eigenen künstlerischen Bestrebungen. Mit solchen Augen sieht man die primitive Kunst, so sieht man die barbarische Kunst, und so sieht man die Leistungen der bisherigen Außenseiter (etwa Mallarmé).

Die Beziehungen Strawinskys zu dieser Atmosphäre sind deutlich.

Sein Vorstoß und seine aggressive Tapferkeit übertreffen bei weitem die doch immer konventionelle Tapferkeit Diaghilews und erscheinen mit rücksichtsloser Vehemenz und einer Grundsätzlichkeit, die der Mentalität und den Methoden der Kubisten verwandt ist. Wenn die Kubisten die Barbaren und Exoten lieben, so nimmt Strawinsky Elemente aus diesen Bezirken unmittelbar in seine Musik hinein, und auch die Volksliedbestandteile, die er verwendet, werden mit dem Ausdruck des Primitiven, quasi Barbarischen (nicht im Sinne des „Gemüts“) erfaßt.

H. C.

Als Strawinskys „Sacre“ entstand, arbeiteten im Paris viele bemerkenswerte Künstler. Interessanterweise lassen sich einige der technischen Experimente, die beispielsweise Pablo Picasso in der Malerei oder Gertrude Stein in der Literatur unternahmen, als Parallelen zu bestimmten Innovationen in Strawinskys Werk auffassen. Für den Betrachter eines Bildes wurde der räumliche Eindruck von der Renaissance bis zum Beginn dieses Jahrhunderts durch die Zentralperspektive bewirkt, die noch immer ein wirkungsvolles Mittel ist, um auf einer zweidimensionalen Fläche einen dreidimensionalen Raum darzustellen.

Picasso und einige seiner Zeitgenossen lehnten dagegen diese Konvention ab und zwangen ihr Publikum zu neuen Wahrnehmungsweisen. Verschiedene Perspektiven, unterschiedliche Standorte des Be-

trachters wurden in einem einzigen Bild gleichzeitig eingenommen - eine Eigenheit, die man in Picassos „Les demoilles d' Avignon“ von 1907 erkennt. In der Literatur lieferte die Instanz des Erzählers dem Leser eine der Zentralperspektive vergleichbare Rezeptionsweise; diese Erzählweise aber zerbrach in Gertrude Steins Werk.

In der Musik boten die Tonalität und das Gefühl einer „Ausgangstonart“ einen Bezugspunkt, der sich mit Perspektive und Erzählinstanz in den anderen Künsten vergleichen läßt; doch in „Le sacre du printemps“ wird der Zuhörer oft gleichzeitig mit verschiedenen tonalen Implikationen konfrontiert. Er wird häufig auf Bezugspunkte verwiesen, die einen Halbton entfernt sind und ein Gefühl des Widerstreits erzeugen, der nicht aufgelöst wird und dadurch beim Zuhörer zu einer anhaltenden Spannung führt.

Insbesondere in der Schlußszene des „Sacre du printemps“, wenn die geopferte Jungfrau stirbt, gibt es viele solcher auseinanderstrebenden Akkordverbindungen. Man nimmt hier auch ein dumpfes, unregelmäßiges Schlagen auf den Baßinstrumenten und den Pauken wahr, das regelmäßiger und beharrlicher wird, als der Augenblick des Todes näher rückt. Anscheinend verband Strawinsky Regelmäßigkeit mit Verengung und negativen Erlebnissen und Unregelmäßigkeit mit Natur, Überfluß und den Kräften des Lebens. Als Intervall für dieses tiefe, hartnäckige und unentrinnba-

re rhythmische Schlagen verwendete er eine kleine Terz; man kann auch in späteren Werken noch weitere Beispiele dafür finden, daß Strawinsky dieses Intervall als Symbol des Todes einsetzte.

Als was auch immer man „Le sacre du printemps“ heute betrachten mag - als Konzertstück (in dieser Funktion ist es am erfolgreichsten) oder als Ballett, das bekanntlich sehr schwer zu choreographieren ist; als Zusammenfassung der Zeitspannungen unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg oder als endgültige Befreiung Strawinskys von den Repressionen seiner Kindheit; als das Ende einer musikalischen Ära oder als den Beginn einer neuen -, auf keinen Fall kann man die Kraft dieses Werkes leugnen, seine Fähigkeit, mehrere Generationen zu schockieren und zu erregen. Wenn auch Strawinsky später den größten Teil dieses Werkes ziemlich gleichgültig beurteilte, kann man es wohl trotzdem zu Recht als das persönlich ausdrucksvollste seiner Werke ansehen; außerdem stellte es sicherlich einen Wendepunkt in seiner Entwicklung dar. R.O.

"Sacre" gilt als das ausdrucksvollste von Strawinskys Werken

Neu: Philharmonische Blätter

Gern möchten wir Sie, liebe Musikfreunde, auf eine neue Publikation aus unserem Hause aufmerksam machen: die „Philharmonischen Blätter“. Es handelt sich um ein Journal, das Sie auf unterhaltsame Weise mit dem Leben der Philharmonie vertrautmacht. So erfahren Sie in der ersten Ausgabe in Wort und Bild manch Interessantes von der erfolgreichen USA-Tournee des Orchesters, lesen ein Porträt über den neuen Chefdirigenten Michel Plasson und besuchen den Violinisten Volker Karp in seiner Woh-

nung... Die „Philharmonischen Blätter“ erscheinen künftig viermal jährlich. Sie werden gleichsam eine Brücke bauen zwischen den Musikern und Mitarbeitern der Philharmonie und den zahlreichen Konzertfreunden im In- und Ausland. Sollten Sie neugierig geworden sein, wenden Sie sich bitte unter dem Kennwort „Philharmonische Blätter“ an unsere Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Postfach 120 368, 01005 Dresden, Tel. (0351) 4 86 62 02. Viel Freude mit dieser Lektüre!

Einführungsvorträge

Zu drei Konzerten der Dresdner Philharmonie sowie zwei Opern finden Einführungsvorträge an der Volkshochschule Dresden statt. Frau Elke Leo führt am 27. September 1994 in das 2. Philharmonische Konzert (1. und 2. Oktober), am 11. Oktober in das 5. Philharmonische Konzert (7. und 8. Januar 1995) sowie am 25. Oktober in das 6. Philharmonische Konzert (21. und 22. Januar) ein. Zusätzlich erhalten die

Teilnehmer Gelegenheit, an der Generalprobe zum 5. Philharmonischen Konzert teilzunehmen. Die Vorträge beginnen jeweils 19.30 Uhr in den Räumen der Volkshochschule, Schilfweg 3, 01237 Dresden.

Durch die Volkshochschule wird pro Teilnehmer ein Unkostenbeitrag von 20,00 DM für alle 5 Vorträge erhoben, pro Einzelvortrag 5,- DM.

Erfolgreiche Reise

Der Jugendchor der Dresdner Philharmonie unternahm im Juli eine einwöchige Konzertreise in die Schweiz. Unter der Leitung von Jürgen Becker wurden fünf A-cappella-Konzerte in Kirchen des Kantons Graubünden gegeben, die alle

begeistert aufgenommen wurden und erneute Einladungen zur Folge hatten. Besucher aus vielen europäischen Ländern brachten ihre Bewunderung über den Klang der Stimmen und die gelöste Art des Musizierens zum Ausdruck.

DRESDNER PHILHARMONIE

... und Musik wird zum Erlebnis.

Dafür stehen berühmte Dirigenten,
hervorragende Solisten
und ein erfahrener Klangkörper,
der sein Instrumentarium virtuos beherrscht.

DRUCKHAUS DRESDEN

... und Farbe wird zum Erlebnis.



DRUCKHAUS
DRESDEN GMBH

Bärensteiner Str. 30 · 01277 Dresden · Tel. 336 11 14 · Fax 336 11 17

Chefdirigent:
Generalmusikdirektor Michel Plasson
Erster Gastdirigent:
Juri Temirkanow

Intendant:
Dr. Olivier von Winterstein
 Chefdramaturg:
 Prof. Dr. Dieter Härtwig

1. VIOLINEN

Ralf-Carsten Brömsel
 (KM)
 N.N.
 Walter Hartwich (KV)
 N.N.
 Gerhard-Peter
 Thielemann (KM)
 Siegfried Koegler (KV)
 Siegfried Rauschardt
 (KM)
 Philipp Beckert
 Siegfried Kornek (KV)
 Günter Hensel (KV)
 Erich Conrad (KV)
 Jürgen Nollau (KM)
 Volker Karp (KM)
 Gerald Bayer (KM)
 Roland Eitrich (KM)
 Heide Schwarzbach (KM)
 Christoph Lindemann
 Marcus Gottwald
 Ute Graulich
 N.N.

2. VIOLINEN

Eberhard Friedrich (KV)
 Heiko Seifert
 Dieter Kießling (KV)
 Klaus Fritzsche (KV)
 Günther Naumann (KM)
 Herbert Fischer (KV)
 Jürgen Brömsel (KV)
 Egbert Steuer (KV)
 Erik Kornek (KM)
 Dietmar Marzin (KM)
 Reinhard Lohmann (KM)
 Viola Reinhardt (KM)
 Steffen Gaitzsch (KM)
 Dr. Matthias Bettin
 Andreas Hoene
 Andrea Dittrich
 Constanze Nau
 Antje Becker

BRATSCHEN

Ulrich Eichenauer
 N.N.
 N.N.
 Hubert Gräf (KV)
 Manfred Vogel (KV)
 Gernot Zeller (KM)
 Lothar Fiebiger (KM)
 Wolfgang Haubold (KM)
 Holger Naumann (KM)
 Steffen Seifert
 Steffen Neumann
 Andree Hofmeister
 Heiko Mürbe
 Hans-Burkart Hentschke
 Andreas Kuhlmann

VIOLONCELLI

Matthias Bräutigam (KM)
 Ulf Prella
 Erhard Hoppe (KV)
 Petra Willmann
 Thomas Böz (KM)
 Frieder Gerstenberg (KV)
 Wolfgang Bromberger (KM)
 Siegfried Wronna (KM)
 Friedhelm Rentzsch (KM)
 Rainer Promnitz
 Karl-Bernhard von Stumpff
 Clemens Krieger
 N.N.

KONTRABÄSSE

Heinz Schmidt (KV)
 Prof. Peter Krauß (KV)
 Tobias Glöckler
 Berndt Fröhlich (KV)
 Roland Hoppe (KV)
 Eberhard Bobak (KV)
 Norbert Schuster (KM)
 Bringfried Seifert
 Thilo Ermold
 Donatus Bergemann
 Robert Kissel

FLÖTEN

Karin Hofmann
 Sabine Kittel
 Birgit Bromberger (KM)
 Götz Bammes (KM)
 N.N.

OBOEN

Gerhard Hauptmann (KV)
 Guido Titze
 Wolfgang Bemann (KV)
 Jens Prasse
 Gerd Schneider (KV)

KLARINETTEN

Prof. Werner Metzner (KV)
 Hans-Detlef Löchner (KV)
 Henry Philipp
 Dittmar Trebeljahr
 Klaus Jopp

FAGOTTE

Hans-Peter Steger (KV)
 Michael Lang (KM)
 Hans-Joachim Marx (KV)
 Günter Köthe (KV)
 Mario Hendel

HÖRNER

Volker Kaufmann (KV)
 Dietrich Schlät
 Prof. Lothar Böhm (KV)
 Peter Graf (KV)
 Karl-Heinz Brückner (KV)
 Klaus Koppe
 Uwe Palm
 Johannes Max

TROMPETEN

Mathias Schmutzler (KM)
 Csaba Kelemen
 Wolfgang Gerloff (KV)

Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

POSAUNEN

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst
(KM)
N.N.
Dietmar Pester

TUBA

Martin Stephan (KV)

HARFE

Nora Koch

PAUKEN/SCHLAG- ZEUG

N.N.
Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

TASTENINSTRUMENTE

Ingeborg Friedrich

ORCHESTERAKADEMIE

Heidrun Koch
Friederike Lehnert

ORCHESTERVOR- STAND

Volker Karp
Klaus Koppe
Günther Naumann

ORCHESTER- INSPEKTOR

Matthias Albert

ORCHESTERWARTE

Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

CHORDIREKTOR (PHILHARMONISCHER CHOR UND KAMMER- CHOR)

Matthias Geissler

INSPIZIENTIN

Angelika Ernst

CHORDIREKTOR (PHILHARMONISCHER KINDER- UND JUGEND- CHOR)

Jürgen Becker

ASSISTENTIN UND INSPIZIENTIN

Barbara Quellmelz

VERWALTUNGS- DIREKTOR

Wieland Lafferentz

KÜNSTLERISCHE KOORDINATORIN

Gisela Gunold

LEITERIN ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Dipl.phil. Sabine Grosse

LEITER PERSONALBÜRO

N.N.

WISS. MITARBEITERIN (ARCHIV)

Renate Wittig

MITARBEITER (BIBLIOTHEK/ ARCHIV)

Bernhard Lehmann

SACHBEARBEITERIN DES INTENDANTEN

Karina Kautzsch

SACHBEARBEITERIN

Anna Nitsche

SACHBEARBEITERIN FÜR ÖFFENTLICH- KEITSARBEIT

Barbara Temnow

BEAUFTRAGTE FÜR HAUSHALT

Helga Wolf

MITARBEITERIN HAUSHALT

Gisela Bellmann

BESUCHERABTEILUNG

Angelika Grismajer
Renate Büttner

PKW-FAHRER

Henry Cschornack

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

Cheldirigent
 Generalmusikdirektor Michel Plasson
 Erster Gastdirigent
 Jurij Temirkanow

Intendant
 Dr. Oliver von Winterstein
 Cheldirigent
 Prof. Dr. Dieter Hörtig

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 10. September 1994, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Sonntag, den 11. September 1994, 11.00 Uhr (Anrecht AK/V und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent und Solist: Philippe Entremont

Richard Strauss: Der Bürger als Edelmann - Orchestersuite op. 60
 André Previn: Principals
 Dmitri Schostakowitsch: Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur op. 102

1. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 18. September 1994, 19.00 Uhr (Anrecht D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Ausführende: Philharmonisches Ensemble Dresden
 Philharmonic Brass Dresden

Werke von: M. Haydn, Saint-Saens, Ravel, Arnold, Tournier, Salzedo und Koetsier

1. ZYKLUS-KONZERT

Sonnabend, den 24. September 1994, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Sonntag, den 25. September 1994, 19.30 Uhr (Anrecht C1 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle
Solist: Wladimir Spiwakow, Violine

Rudi Stephan: Musik für Orchester
 Jean Sibelius: Violinkonzert d-Moll op. 47
 Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. Es-Dur op. 55 (Eroica)

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 1. Oktober 1994, 19.30 Uhr (AK/1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 2. Oktober 1994, 11.00 Uhr (AK/2 und Freiverkauf)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Eröffnungskonzert der 8. Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik

Dirigent: Krzysztof Penderecki

Solist: Boris Pergamenschikow, Violoncello

Chor: Philharmonischer Chor Dresden

Krzysztof Penderecki: „Als Jakob erwachte“ für Orchester
Agnus Dei“ für Chor a cappella
Adagietto aus „Paradiese Lost“
"Aus den Psalmen Davids" für Chor und Instrumente
Violoncellokonzert Nr. 2

Ihr
Plus^{*}
Punkt



"Als Mitglied der „Fach- und Qualitätssicherungsgemeinschaft im Deutschen Massivhaus-BAU e.V.“ planen und bauen wir auch Ihr Wunschhaus nach Ihren Vorstellungen in **garantierter Qualität zum Festpreis**. Auf Ihrem oder einem durch uns vermittelten Grundstück.

**FUNDAMENTA
BAUPARTNER GMBH**



Ihr Spezialist für schlüsselfertiges Bauen

Fundamenta Baupartner GmbH Dresden-Süd

Am Leutewitzer Park 6

01157 Dresden, Tel. 03 51 / 4 11 08 48

Schriftliche Bestellungen:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am Altmarkt, PSF 120368, 01005 Dresden

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: (0351) 4866-306

Kartenverkauf:

Dresden: Kartenservice der DWT im Kulturpalast, Schloßstraße, Erdgeschoß

Montag bis Freitag, 9.00 bis 18.00 Uhr,

Sonnabend 10.00 bis 14.00 Uhr, Telefon: (0351)4866-666

Tourist-Information, Prager Straße, Telefon: (0351) 4 95 50 25

Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel, Tel.: (0351) 5 35

39

Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: (0351) 4 21 33 81

Theaterkasse Süd, Nürnberger Str. 57, Telefon: (0351) 4 63 29 48

Theaterkasse Ost, Bodenbacher Str. 99, Telefon: (0351) 2 34 01 21

Minerva-Kulturreisen GmbH, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: (0351)4 72 88 99

Region: Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: (0351) 64 11 64

Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32, Tel.: (0351)4 39 78 73

Meißen-Tourist, Meißen, Poststraße 1; Telefon: (03521)45 85 69

und an der Abendkasse.

Im Vor- und Abendverkauf für Schüler und Studenten ermäßigt.

Besucherabteilung:

Kulturpalast, Eingang Schloßstraße, 1. Etage

Montag bis Freitag, 10.00 bis 18.00 Uhr, Telefon: (0351) 4866-286

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Spielzeit 1994/95

Chefdirigent: GMD Michel Plasson - Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Foto S. 3: Hans-Ludwig Böhme

Nachweise: Vorwort des Herausgebers H. C. Robbins Landon der Kritischen Ausgabe sämtlicher Sinfonien J. Haydns, Band X, Wien 1981, Universal Edition; Hans Curjel (H. C.): Strawinsky oder die künstlerische Atmosphäre von Paris, aus „Melos“ (Jg. 1929); Richard Orton (R. O.), Strawinsky, aus: Geschichte der Musik IV, hrsg. von Michael Raeburn und Alan Kendall, München und Mainz (1993)

Anzeigenverwaltung, Gestaltung, Satz und Umbruch: Pressebüro Jürgen Schnell, Dresden

Druck: Druckhaus Dresden GmbH

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM



**Musik
ist Genuß**

**Freude am Fahren
ist BMW**

BMW

**Niederlassung
Dresden**

01069 Dresden · Telefax 0351/4649 359

Service - Altenzeller Straße 1 a · Telefon 4649 302

Verkauf - Budapester Straße 42 · Telefon 4649 442